



Die verwinkelte Altstadt bot den Läufern ein beeindruckendes Spektrum altherwürdiger Bauten.

Eroberung durch Läufer-Heerscharen

Breathtaking Jerusalem Marathon haben die Organisatoren ihren Lauf genannt. Atemberaubend also. Damit soll auf die Faszination und die Geschichte der Stadt angespielt werden. Damit ist aber auch schon die Strecke beschrieben: In der sehr hügeligen Stadt summieren sich rund 750 zu bewältigende Höhenmeter. Da geht schon mal die Puste aus. Atemberaubend ist auch die Entwicklung des Laufes, der bei seiner 3. Auflage jetzt rund 13.000 Finisher verzeichnete. Und auch sportlich wurde ein Ausrufungszeichen gesetzt: Die 2:16:27 h des Siegers Abraham Kabeto Ketla aus Äthiopien hatte auf diesem Kurs niemand erwartet. Er verbesserte die Streckenbestzeit um über 3 min.

Text und Fotos von Udo Möller

Bittet für den Frieden Jerusalems! Friede sei in deinen Mauern und sichere Ruhe in deinen Palästen“ heißt es im Psalm 122. Wenn das mit dem Frieden nur so einfach wäre. In ihrer überaus bewegten Geschichte wurde die Stadt zweimal zerstört, 23-mal belagert, 52-mal angegriffen und 44-mal erobert. Und heute ist sie umstrittener denn je. Die Hauptstadt Israels wird auch von den Palästinensern beansprucht, von radikalen Kräften sogar in Gänze. Auf jeden Fall sieht man aber das besetzte Ost-Jerusalem als Hauptstadt eines zu bildenden Staates. Der Lauf führt durch die gesamte Stadt, auch den umstrittenen Ostteil. Das rief schon bei der Premiere 2011 Proteste hervor, die noch immer nicht verstummt sind. Die PLO forderte in einer Presseerklärung gar den Boykott.

Aber nur eine kleine Gruppe von rund 60 Demonstranten machte ihrem Ärger am Lauftag Luft. Laut, aber friedlich. Und nahezu unbemerkt, die wenigsten Teilnehmer bekamen davon überhaupt etwas mit.

Die politische Wirkung und Werbewirksamkeit von Laufveranstaltungen haben aber auch die Palästinenser längst für sich entdeckt. Am 21. April findet in Bethlehem im Autonomiegebiet der 1. Palästina-Marathon statt. Nie zuvor gab es in Palästina einen Marathon wirbt man - Bethlehem wieder als Geburtsstadt. Dabei gibt es seit Jahren auch im Gaza-Streifen einen solchen Lauf, veranstaltet von der UN-Organisation UNRWA, 2013 am 10. April.

Laufveranstaltungen und Politik lassen sich in dieser Region schwer trennen, auch wenn Jerusalems umtriebiger

Bürgermeister Nir Barkat stets betont, die Streckenführung habe keine politische Komponente, sondern solle nur die Schönheit der gesamten Stadt zeigen. Außerdem demonstrierte die friedliche Koexistenz. Er, Marathonläufer und Initiator, ist rund um den Lauf allgegenwärtig, beantwortet Fragen, gibt den Startschuss, läuft später selbst die 21,1 km, nimmt noch im Laufdress mit Startnummer die Siegerehrungen vor. Erwartungsgemäß waren es wieder die Hände afrikanischer Läufer, die er dabei schüttelte.

Der international bislang kaum in Erscheinung getretene Äthiopier Abraham Kabeto Ketla stand ganz oben auf dem Treppchen. Seine Siegerzeit von 2:16:27 h war schon überraschend, denn angesichts der sehr hügeligen Strecke ist diese deutlich besser einzustufen. Ihm lag der Kurs aber ganz offenbar, denn er konnte sich einen deutlichen Vorsprung erarbeiten und wirkte im Ziel noch nicht einmal ausgepumpt. Die beiden Kenianer Luka Kipkemoi Chelimo und Vincent Kiplagat Kiptoo, die in 2:19:01 h bzw. 2:20:11 h auf den Plätzen folgten, hatten dagegen mächtig zu kämpfen. Die erste Garde ist hier natürlich nicht am Start, immerhin bekam der Sieger aber auch \$5.000 plus Streckenrekordprämie. Bei den Frauen siegte wie im Vorjahr Mihiret Anamo Anotonios aus Äthiopien, mit 2:47:25 h etwas schneller als 2012, als es



in Strömen regnete. Das Wetter in diesem Jahr war eher läuferfreundlich, in einer Wärmeperiode war der Lauf-Freitag (!) ein kühler Tag mit vereinzelt Regentropfen und Sonne gegen Mittag. Die Siegerin landete auf Gesamtrang 6, unter drei Stunden kamen überhaupt nur zehn Teilnehmer an, schon die zweite Frau, Radiya Muhammad Roba aus Äthiopien benötigte 3:05:57 h. Gute Zeiten lässt dieser Kurs, der sich mäanderartig in vielen, vielen Schleifen durch das gesamte Stadtgebiet zieht, nicht zu. Er ist zum Schauen und Erleben gemacht.

Start und Ziel befinden sich in der Nähe des Parlaments, der Knesset, die Ben Yehuda Straße wird belaufen, das griechische und das deutsche Viertel, es geht ein Stück durch die Altstadt – sicher ein Highlight der Strecke – und die Universität auf dem Scopus Berg wird umrundet. Immer wieder gibt es Ein- und Ausblicke, immer wieder geht es rauf und runter. Schön ist der Kurs nicht überall, aber interessant auf Schritt und Tritt, denn hier kann man Geschichte förmlich einatmen, laufende Historie. Und was bedeuten schon die paar ob der Hügel verschonkten Minuten angesichts der Jahrtausende?

Ehemalige Weltmeisterin dabei

Den Marathon selbst beendeten insgesamt 840 Teilnehmer, 2.720 Finisher gab es beim Halbmarathon. Dessen Strecke ist weitgehend identisch, sie spart nur einige Schleifen aus. Der Sieg ging hier nach Kenia, Stephen Kabari Njeri erzielte 66:52 min, bei den Frauen an Dagne Balcha Kalkidan aus Äthiopien in 1:22:34 h. Der teilnehmerstärkste Lauf mit 5.867 Zieleinläufen waren die 10 km, ein lupenreiner Volkslauf, bei dem nicht mal die Hälfte der Starter unter einer Stunde blieb.

Damit kommt man in den Hauptläufen auf 9.426 Finisher, was ein gutes Stück entfernt von den offiziell propagierten 20.000 Teilnehmern liegt. Allerdings kommen Kinderläufe und ein Fun-Run über 4,2 km hinzu, sowie die Militärmeisterschaft, bei der man die Läufer mit umhängtem Gewehr sah. Realistisch dürften rund 13.000 Starter dabei gewesen sein. Darunter über 2.000 Ausländer aus mehr als 50 Ländern, denn ein solches Reiseziel mit einem Lauf zu verbinden ist natürlich attraktiv.

Die größte deutsche Gruppe, 20 Personen, war mit lauffreisen.de aus Dortmund angereist. Chef Nils Krekenbaum hätte

sicher noch mehr Reisende animieren können, hätte nicht im Hauptbuchungszeitraum, dem Herbst des Vorjahres, der Gaza-Konflikt Sorge bereitet. Die wohl bekannteste Ausländerin lief just for fun versteckt im 10-km Feld: die Norwegerin Ingrid Kristiansen, ehemalige Marathon-Weltrekordlerin. Die mittlerweile 57-jährige läuft immer noch fast täglich, in Jerusalem erzielte sie locker 44 min.

Volksfeststimmung im Ziel

Der Lauf zieht keine Zuschauermassen an. Das kann man aber auch nicht erwarten, der Marathon startet bereits um 7 Uhr. Die anderen Wettbewerbe folgen, je später der Morgen, desto belebter die Strecke. Wobei sich die Organisatoren alle Mühe geben Musik, Stimmung und Aktionen an die Strecke zu bringen. An vielen Stellen kommt richtige Citylauf-Stimmung auf. In erster Linie ist die Gesamtveranstaltung aber ein großes Volksfest. Besonders deutlich wird das bei den kurzen Läufen über 10 und 4 km, eine auffallend fröhliche und gut gelaunte Läufer­schar feiert sich selbst, die Atmosphäre ist fast ausgelassen.

Zwischen den beiden Zieleinläufen (Marathon separat) liegen wenige Hundert Meter, dazwischen erstreckt sich in einem Park eine Art Marathonstadt, die schon fast einem Jahrmarkt gleicht. Freundliche sehr motivierte Helfer und eine aufmerksame Organisation sind auffallend. Dass hier vieles bestens klappt ist kein Wunder, die Stadt selbst führt den Lauf durch. Mit dem Erreichten gibt man sich aber nicht zufrieden, man strebt eine weitere Steigerung der Läuferzahlen an und ist lernfähig: Alle Teilnehmer erhielten später einen Fragebogen für Anregungen und Kritik. Umsetzen kann man das beim nächsten Mara-

thon am 21. März 2014, einem späteren Termin als gewohnt, was mit dem jüdischen Festtagskalender zusammenhängt.

Keht man aus Israel zurück, erhält man immer Fragen nach der Sicherheit. Die Außenwahrnehmung der Situation in Israel ist eine andere als im Land selbst. Die beim Lauf protestierenden Palästinenser waren dort nicht der Rede wert, in ausländischen Zeitungen füllt so was schon mal ganze Spalten. Nur Ausländern fallen die allgegenwärtigen Sicherheitskräfte mit Waffen an der Strecke als bedrohlich oder befremdlich auf. Im Land selber diskutiert man das nicht groß. Da las man über in die Negev-Wüste einfallende Heuschreckenschwärme, über die erste „Playboy-Ausgabe“ auf Hebräisch und natürlich über die Regierungsbildung. Die Auffassung für den Begriff „normal“ kann unterschiedlich sein.

Jerusalem ist alles andere als normal, denn die Geschichte dieser Stadt ist wahrlich atemberaubend. Beim Marathon kann man davon vieles erleben und erahnen.

TIPP:

Wer an einem der 364 Tage ohne Marathon in Jerusalem ist und trainieren will, hat es nicht ganz einfach, nicht nur wegen der Höhenunterschiede. Geeignete Strecken gibt es wenig. Sehr zu empfehlen ist aber der erst vor kurzen eingeweihte 5 km lange Rad- und Fußweg quer durch die Stadt. Es ist eine stillgelegte Bahntrasse, die auch Teil des Kurses ist. Hier kann man völlig ungehindert laufen.

Die Reise wurde vom staatlichen israelischen Verkehrsbüro und von El Al unterstützt



Läufer-Heerscharen von rund 13.000 Startern eroberten Jerusalem. Der 10-km-Lauf bildete mit knapp 6.000 Finishern den Schwerpunkt.